

Des Rätsels Lösung

Trotz vieler Rückschläge gaben die Herrscher des Mittelalters die Suche nach dem legendären Priester Johannes niemals auf. Marco Polo behauptete sogar, ihn gefunden zu haben.

Die Menschen des Mittelalters waren völlig im Bann der Legende über Priester Johannes. Während König Arthur, ein Herrscher längst vergangener Zeit, für sie nichts anderes war als der Held in Minneliedern und Balladen, als Doyen einer utopischen Welt der Ritterlichkeit, der Pracht und der Magie, so war Priester Johannes – im wahrsten Sinne des Wortes – eine lebende Legende. Mitte des 12. Jahrhunderts tauchten zum ersten Mal Berichte von ihm und seinem sagenhaften Königreich im Osten auf, der Heimat von Ungeheuern und vielen wundersamen Dingen. Während 400 Jahren ließ sie der Gedanke an ihn nicht mehr los. Die meisten waren von der Unsterblichkeit Priester Johannes', genau wie bei König Arthur, überzeugt. Einige Gelehrte meinten jedoch, daß „Priester Johannes“ nicht ein einzelner Mann sein könne, sondern es sich um den Namen einer Dynastie handeln müsse. Gerüchte kursierten, daß er schon mehrere Versuche unternommen hätte, die islamischen Grenzen zu durchbrechen, um endlich die beiden christlichen Reiche im Abend- und Morgenland zu vereinigen. Herrscher verschiedener Länder hätten vom legendären Priesterkönig Briefe erhalten, die darauf hindeuteten. Die mittelalterlichen Monarchen waren von den wundersamen Geschichten dieses märchenhaften Reiches fasziniert und darauf versessen, mit einem so wohlhabenden und mächtigen Mann Kontakt aufzunehmen.

Trotz vieler Enttäuschungen gaben die Europäer niemals die Hoffnung auf, Priesterkönig zu finden. Nichts, aber auch gar nichts konnte ihre Überzeugung erschüttern. In den Jahren 1145 und 1221 erreichte den Westen die Nachricht, daß die Türken von Heeren aus dem Fernen Osten vernichtend geschlagen wurden. Das konnten nur die Truppen von Priester Johannes gewesen sein, die sich auf dem Weg nach Jerusalem befanden, um die Heilige Stadt aus den Händen der Muslime zu befreien. Zwar war die türkische Niederlage in Mesopotamien im Jahre 1145 die bis dahin schwerste militärische Schlappe, aber die Vorstellung, daß sie von Christen geschlagen wurden, ist wohl nichts anderes als naives Wunschenken. Bei den Angreifern handelte es sich um chinesisch-tatarische Truppen unter ihrem Anführer Gur Khan. Ungeduldig warteten sie nun auf die Ankunft des Priesterkönigs. 1221 schien es endlich soweit zu sein.



Ein fataler Irrtum, wie sich später herausstellte. Denn die einmarschierten Truppen entpuppten sich als die wilden Reiter Dschingis Khans. Aber das konnte den Glauben an Priester Johannes nicht erschüttern. Als das mongolische Reich und Asien für die Europäer endlich zugänglich wurde, konnte die Suche nach dem geheimnisvollen Monarchen ernsthaft beginnen. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts profitierten päpstliche Abgesandte, Diplomaten und abenteuerlustige Händler von der „pax mongolica“, die es ihnen ermöglichte, ungehindert nach Zentralasien vorzudringen, ein Gebiet, dessen Zugang ihnen Jahrhunderte lang verwehrt geblieben war. Sie nahmen alle Strapazen auf sich, um Felle, Gewürze und Edelsteine zu kaufen, die mongolischen Khans als Verbündete zu gewinnen und den „wahren Glauben“ zu verbreiten, aber auch, um Priester Johannes zu finden. Marco Polo, der berühmte venezianische Weltreisende, der 1275 zum ersten Mal Peking besuchte, meinte, das langgesuchte Reich des Priesterkönigs endlich gefunden zu haben.

Er behauptete, Priester Johannes wäre einmal der Große Khan der Mongolen und Herrscher über ganz Asien gewesen und der gefürchtete Dschingis Khan nichts anderes als ein Vasall Priester Johannes' oder ein „Wang Khan“, wie man ihn im Land der aufgehenden Sonne nannte. Der ehrgeizige Dschingis hätte seinen Herrn ermordet. Aber trotz des großen Erfolges der Dschingis Khan-Dynastie konnte das Kernland Priester Johannes', das Königreich Tenduk, im Norden der Mongolei niemals erobert werden. Polo erzählte weiter, daß König Georg, der Herrscher von Tenduk, noch immer den Titel „Priester Johannes“ führe und Christ und Priester sei; auch seine Untertanen wären in der Mehrheit Christen. Diese Erkenntnis kommt in dem Buch *Die*

Marco Polo, der berühmteste Weltreisende des 13. Jahrhunderts, machte sich von seiner Heimatstadt Venedig aus auf den Weg in ferne Länder und zu fremden Völkern. Er behauptete, das Königreich Priester Johannes' gefunden zu haben.



Reisen des Marco Polo deutlich zum Ausdruck. Der Weltreisende war ein genauer Beobachter und eigentlich derjenige, der Zentral- und Ostasien „entdeckt“ hat. Man darf seine Eindrücke also nicht unterbewerten; aber hat er wirklich die Überreste des sagenumwobenen Königreiches gefunden? Moderne Historiker sind der Ansicht, daß Georg und Wang Khan sehr wahrscheinlich Christen waren, bezweifeln aber eine Identität. Nichts deutet auf die dominierende Kraft Wang Khans in Asien oder daß er jemals versucht hätte, mit der christlichen Welt im Westen Kontakt aufzunehmen. Andere Reisende entdeckten in Zentralasien andere christliche Könige, die sie mit Priester Johannes in Verbindung brachten. Sie vertraten ihre Version genauso mehr oder weniger überzeugend wie Marco Polo.

Als die ersten Christen durch Asien reisten, fanden sie dort zu ihrer Überraschung christliche Glaubensführer, aber die „Vielzahl der Priester Johannes“ deutet auf ein ganz alltägliches Phänomen hin. In religiösen Fragen war das mongolische Reich sehr tolerant, und ihre Herrscher wurden ständig von unerschrocke-



Oben rechts:
Eine Illustration des 15. Jahrhunderts aus einem Buch über Marco Polos Abenteuer zeigt die Übergabe der päpstlichen Briefe an den großen Khan der Mongolen. Polo behauptete, Priester Johannes wäre einmal Herrscher über das mongolische Reich gewesen, dann aber ermordet worden. Georg, Herrscher über das mongolische Reich Tenduk, besaß noch immer den Titel „Priester Johannes“, was nach damaliger Auffassung bedeutete, Nachkomme einer Dynastie christlicher Priesterkönige zu sein.

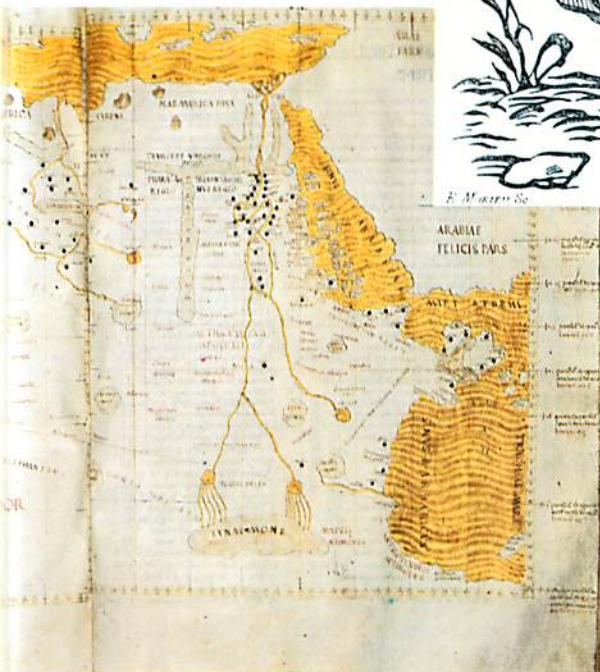


Im Mittelalter herrschte die Meinung, daß Priester Johannes unsterblich sei, genau wie der „Wandermude Jude“ (oben), aber zeitgenössische Gelehrte waren der Auffassung, daß es sich bei Priester Johannes nicht um einen einzelnen Menschen handeln könne, sondern um den Namen einer ganzen Dynastie. Wo aber befand sich sein Königreich? Manche nahmen an, daß es irgendwo in Indien lag, andere wiederum glaubten, es müsse sich in Äthiopien befinden (links). Diese beiden Länder wurden oft miteinander verwechselt.

nen Christen, Muslimen, Hindus und buddhistischen Missionaren „bearbeitet“. Die Khans waren durch die vielen Religionen ihrer Untertanen völlig verwirrt, so daß sie mal diese und mal jene Religion annahmen, auch das Christentum, aber das war alles nicht von Dauer. In der asiatischen Khan-Dynastie gab es niemals eine Priesterdynastie in der Art des Priester Johannes. Und keiner der christlichen Khans entsprach dem damaligen Bild eines Priester-Königs.

Marco Polo irrte sicher, als er annahm, daß Georg, Herrscher der kleinen Provinz Tenduk, und Priester Johannes ein und dieselbe Person war. Ein Mönch namens Odoric, ebenfalls ein Asienreisender, schrieb 1365 enttäuscht über den vermeintlichen Priesterkönig: „Was ihn betrifft, so darf man nur ein Hundertstel von dem glauben, was erzählt wird.“ Die wohl vernichtendste Aussage kam von den christlichen Asiaten selbst. Falls es im Fernen Osten wirklich jemals ein so großes, prächtiges und wohlhabendes Reich wie das des Priester Johannes gegeben hätte, würden sich wenigstens die Christen unter ihnen daran erinnern, aber sie konnten den neugierigen Händlern und Mönchen des 13. Jahrhunderts nichts Derartiges berichten. Nach der Rückkehr Bruder Odorics wurde die Suche nach ihm praktisch eingestellt.

Aber die Hoffnung, eines Tages den „wahren“ Priester Johannes doch noch zu finden, hatten die Menschen nicht aufgegeben. Man konzentrierte sich nun auf Afrika. Obwohl es viel näher bei Europa liegt als Asien und von immer mehr Europäern bereist wurde, blieb es der „dunkle Kontinent“. Das größte Hindernis auf der Reise ins Landesinnere war das Mameluckenreich in Ägypten, die führende islamische Macht und Erzrivale der Christen im





späten Mittelalter. Es war fast unmöglich, ihre Gebiete in Nordafrika zu durchqueren. Viele versuchten es dennoch, wurden gefangenegenommen, als Spione verurteilt und hingerichtet.

Die Mission des Seefahrers

Reiseberichte und Erzählungen aus dem 14. Jahrhundert besagen, daß sich das sagenhafte Königreich des Priester Johannes in Afrika befand, in Abessinien (dem heutigen Äthiopien). War es der letzte verzweifelte Versuch, Priester Johannes aufzuspüren? Nur im Unbekannten bestand noch die Hoffnung, ihn zu finden. Mit überraschender Ernsthaftigkeit gingen Gelehrte des späten Mittelalters das Problem an. Vor allem der portugiesische Prinz Heinrich der Seefahrer, Musterbeispiel eines aufgeklärten Renaissancefürsten, schien die Expeditionen nach Afrika nur deshalb zu unternehmen, um endlich Priester Johannes zu entdecken. Dank Heinrich wurde die afrikanische Westküste für die europäische Schifffahrt erschlossen. Er war ein Mann von außerordentlicher Weitsicht und besaß eine gehörige Portion gesunden Menschenverstand. Es gab wohl zwei Gründe dafür, daß er so versessen darauf war, Afrika zu umsegeln. Erstens wollte er vom unermeßlichen Reichtum „Indiens“ partizipieren, das allerdings nur auf dem Seeweg erreicht werden konnte, und zweitens hatte er die Absicht, Priester Johannes als Verbündeten zu gewinnen.

Die Vorstellung, daß der scharfsinnige Heinrich und seine Nachfolger während zwei Jahrhunderten einem Phantom nachgegangen sind, ist ziemlich unwahrscheinlich. Vieles deutet darauf hin, daß der König Zugang zu geheimem Material über Priester Johannes hatte. Im 15. Jahrhundert trugen die Portugiesen und Spanier (Kastilier) einen erbitterten Kampf um die Vormachtstellung an der nordwestafrikanischen Küste aus. Als gerissener Politiker wußte Heinrich sehr wohl, wie man sich die Gunst des Papstes erschleichen konnte, der in jenen Tagen der höchste Richter bei Konflikten zwi-

schen den christlichen Königreichen war. Die portugiesischen Eroberungszüge in Afrika hatten den Segen des Papstes und standen sogar unter seinem persönlichen Schutz. Es besteht wohl kaum Zweifel daran, daß die portugiesischen Gesandten in Rom in den Geheimarchiven des Vatikans einiges über Priester Johannes herausfanden.

Der angebliche Briefwechsel zwischen Priester Johannes und Papst Alexander III. war der eigentliche Auslöser der Gerüchte. In ganz Europa wurden Kopien eines langatmigen Schreibens von Priester Johannes veröffentlicht, dessen Authentizität aber ziemlich fraglich ist. Aufgrund der grotesken und wunder-



Die Schule Heinrich des Seefahrers (1394–1460), dem großen portugiesischen Entdecker, befand sich in Sagres (Kap San Vincente). Heinrich hatte sich zwei Ziele gesetzt: die sagenhaften Schätze „Indiens“ zu entdecken und Priester Johannes zu finden, aus politischen und religiösen Gründen. Es scheint höchst unwahrscheinlich, daß Heinrich und seine fähigen Nachfolger so viel Geld investiert hätten, um einem Mythos nachzujagen. Möglicherweise hatten sie durch ihre guten Beziehungen zum Papst Zugang zu konkreten Informationen über das Königreich Priester Johannes. Die Briefe des vermeintlichen Herrschers an Papst Alexander III. kamen wahrscheinlich aus Abessinien (dem heutigen Äthiopien), ein für die damalige Zeit exotisches Land, das Anlaß zu vielen Spekulationen und Gerüchten gab. Nicht ohne Hintergedanken wollten die portugiesischen Könige die Kontrolle über Nordafrika gewinnen.

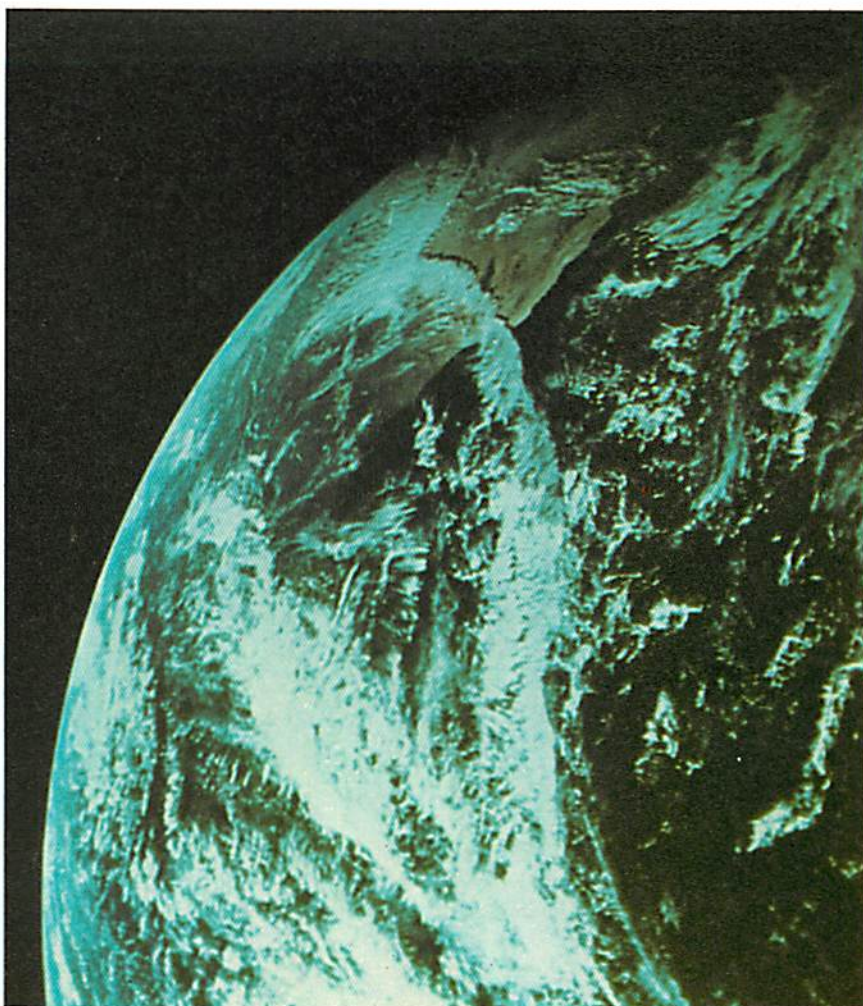
lichen Details über mythologische Stätten und Tiere wurde bekannt, daß der Papst eine Botschaft bezüglich religiöser Fragen erhalten hatte. Die berühmt-berüchtigten Epistel waren allem Anschein nach aber nichts anderes, als die ausgeschmückte und übertriebene Version eines echten Briefes aus einem weit entfernten christlichen Königreich. Vieles deutet darauf hin, daß er aus Abessinien stammte und der Papst es gewußt haben mußte.

Bemerkenswert an der abessinischen Kirche ist die Tatsache, daß sie 1500 Jahre fast ohne jeglichen Kontakt mit dem europäischen Christentum überlebt hatte; durch Ägypten war sie zur Isolation verdammt. Nur dank seiner bedeutenden Monarchen konnte sie so lange überleben. Die muslimische Tradition besagt, es dürfe gegen Abessinien nie und nimmer einen Jihad (einen heiligen Krieg) geben, denn als der Prophet Mohammed seine Mission an alle Herrscher der Erde verschickte, besaß nur der abessinische König die Höflichkeit, eine Antwort zu schicken.

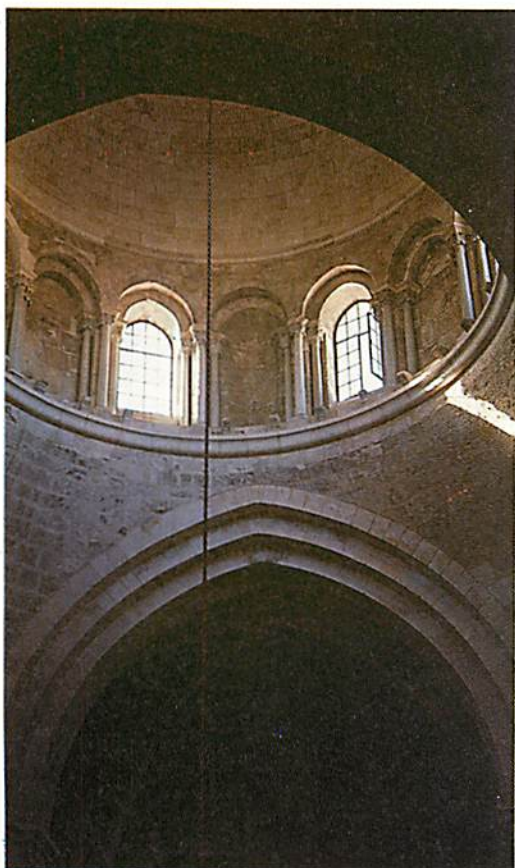
Die abessinischen Könige herrschten über ein riesiges Reich in Ostafrika, dort lag höchstwahrscheinlich der Ursprung aller Gerüchte über Priester Johannes. Der Brief von Papst Alexander III. war mit ziemlicher Sicherheit für den abessinischen König bestimmt. Er verweist auf Priester Johannes' Wunsch, in der Kirche von Jerusalem einen Altar errichten zu

lassen, und es ist bekannt, daß Abessinien im späten Mittelalter in der Grabeskirche einen Schrein besaß. Der Empfänger dieses Briefes wurde mit „König von Indien“ angedredet; denn im Mittelalter hielten die Menschen Abessinien und Indien für ein und dasselbe. Wegen der guten Kontakte, welche die Portugiesen mit dem Vatikan und zu Nordafrika unterhielten, konnten sie sich zusammenreimen, wo sich das Reich Priester Johannes' befand.

1452 wurden die abessinischen Botschafter in Lissabon empfangen, und im Jahre 1487 organisierte Johann II. von Portugal zwei Expeditionen ins vermeintliche Reich des Priesterkönigs. Bartolomeu Diaz wurde beauftragt, einen Seeweg um den afrikanischen Kontinent zu finden, aber er war erfolglos. Erst zehn Jahre später gelang es Vasco da Gama, den dunklen Kontinent zu umsegeln. Der unerschrockene Entdecker Pedro de Covilhão konnte 1493 bis zum Hof des äthiopischen Königs vordringen; sein Bericht an die portugiesische Botschaft aus dem Jahre 1520 gibt einen eindrucksvollen Einblick in das Leben am abessinischen Hof und dessen Bräuche. Der König war ein tiefreligiöser Mann, der die portugiesischen Priester mit theologischen Fragen geradezu bombardierte. Die Residenz war überwältigend, auch wenn die verschiedenen Baustile oftmals nicht zusammenpaßten, sein Hof war eine reisende Stadt, die dem König überallhin folgte. Der abessinische König hatte Zugang zu sämtlichen Bodenschätzen des afrikanischen Kontinents, und angeblich lebten in



Oben:
Nordafrika, mögliche Heimat einer Dynastie des Priester Johannes, aus dem Weltall gesehen. Für die Menschen des Mittelalters war Abessinien ein Land, umgeben von unbezwingbaren Bergen, eine fremde, unbekannte Welt, genau der richtige Ort für den mysteriösen Priester-König.



Links:
Die Grabeskirche in Jerusalem, wo Priester Johannes angeblich einen Altar errichten wollte. Als die abessinischen Könige einen Altar bauen ließen, sahen sich viele in ihrer Meinung bestätigt, daß Priester Johannes und die reiche und fromme abessinische Dynastie identisch waren.

seinem Reich auch Pygmäen und Amazonen. Man nahm an, daß er ein direkter Nachkomme König Salomons sei, auch Haile Selassie, der äthiopische Kaiser, der 1974 gestürzt wurde, erhob diesen Anspruch. Nun hatten die Europäer endlich einen Monarchen gefunden, der ihren Vorstellungen von Priester Johannes entsprach.

Es besteht kein Zweifel daran, daß die Portugiesen den richtigen Mann, beziehungsweise die richtige Dynastie, gefunden hatten, obwohl nicht alles so phantastisch und märchenhaft war wie sie es sich vorgestellt hatten. Der abessinische König war nicht der Wächter des Brunnens der ewigen Jugend und erst recht nicht des Garten Edens. Und obwohl sein Königreich für europäische Verhältnisse immens groß und reich war und dort viele seltsame Tiere lebten, fanden die Europäer nicht das erwartete Schlaraffenland mit Zentauren, Greifen und Riesen. Angespornt durch die Entdeckung dieses märchenhaften Reiches, machten sich die Portugiesen auf die Suche nach neuen Routen nach Afrika. Die mittelalterliche Faszination des „Unbekannten“ und vor allem der feste Glaube an Priester Johannes, der für mehr als 400 Jahre die Gemüter der Menschheit beschäftigt hatte, führten allmählich zu einem fundierten geographischen Wissen über den afrikanischen und asiatischen Kontinent.